

die Spannung zwischen Leib und Seele (der Leib als Hindernis für die Seele, aber sie braucht ihn zum Leben). In ausdrucksstarken Bildern bringt sie die Sehnsucht Gottes nach der Menschenseele zum Ausdruck. Die Engel werden als „Funken des Feuers“ gesehen, die — in neun Chöre eingeteilt — einerseits unsere Tugenden pflegen, andererseits als „Tugenden“ bezeichnet werden; das Gegenbild ist der Teufel, die Hölle als Stadt, erbaut aus den Hauptsünden. Im letzten Kapitel, das den Titel „Der Heilige Geist“ trägt, werden Anspielungen auf die Zeitverhältnisse, bzw. die kirchlichen Zustände in dieser Zeit, gebracht.

Die Mystikforscherin, Margot Schmidt, hat es verstanden, Textstellen von hinreißender Bildhaftigkeit auszusuchen und in leidenschaftlicher Sprache darzustellen.

Die ausgewählten Texte verlocken dazu, sich an die Lektüre des Werkes der Mechthild von Magdeburg zu wagen, weil es gerade auch für unsere Zeit eine Botschaft ist.

Linz

Roswitha Reischl

■ SMOLITSCH IGOR, *Leben und Lehre der Starzen*. (237). Herder, Freiburg—Basel—Wien 1988. Geb. DM 29,80.

■ NIKON IGUMEN, *Briefe eines russischen Starzen an seine geistlichen Kinder*. (155). Herder, Freiburg 1988. Ppb. DM 19,80.

Der christliche Glaube schöpft seine Kraft wesentlich aus dem geheimnisvollen Tiefen der Zuwendung und Begegnung mit Christus wie sie sich im Anhören und Aneignen des göttlichen Wortes, in Gebet und Feier der heiligen Liturgie und nicht zuletzt durch die Hineinnahme in das Leiden Christi ereignet. Ziel des christlichen Glaubens ist es, jene Christusförmigkeit zu erlangen, wie sie der Apostel ausspricht: „Ich lebe — nein, nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Solch tiefem Ergriffensein von Christus begegnen wir im Phänomen des russischen Starzentums.

Die Starzen („Starez“ v. russ. „starij“ — alt) sind eine alte und typische Erscheinung im religiösen Leben der Ostkirche, die in innerlichem Zusammenhang mit der Geschichte der Bußübung und der Entwicklung des Klosterwesens steht. Der „Starez“ ist der „geistliche Vater“ der „pneumatikòs patér“, der den Mönchnovizen in seinem Entsagungskampf zur Seite steht. Diese Form der „geistlichen Vaterschaft“ kennt schon das altchristliche Schrifttum des 4. Jh. In jahrelanger, harter Askese, verbunden mit der geistlichen Bildung aus den Schriften der Väter, erlangt ein Mönch in Gebet, Buße und Hingabe eine solche Vollkommenheit, daß er zum Starez werden kann. Auf die Entstehung und Entfaltung des russischen Starzentums übte vor allem die asketisch-mönchische Lebensweise der Klöster des Athos, Palästinas und auch des Sinai einen mächtigen Einfluß aus. Von diesen Zentren des monastischen Lebens ausgehend entstanden im Mittelalter Klöster und Eremitagen im Raum von Kiew, Moskau und Petersburg, die wieder jene Starzen hervorbrachten, welche bis heute zur

ständigen religiösen Erneuerung Rußlands beitragen.

Die geistliche Methode des Starzentums ist einfach und schwierig zugleich. Tragende Momente sind das immerwährende Jesus-Gebet, entschiedene Askese, verbunden mit tiefer Demut und ständig geübter Reue. Das geistliche Gespräch mit dem Starzen ist für den Mönch und auch den Gläubigen ebenso wichtig wie die regelmäßige Beichte. Ergänzt wird diese Haltung durch ein geduldiges Ertragen von Kreuz und Leid. Auf diesem asketischen Weg reift der Starze selber zu jener Christusförmigkeit, die aus ihm eine „lebendige Christusikone“ macht. Ihn Anvertrauten gegenüber üben die Starzen die Seelsorge vorwiegend im geistlichen Gespräch und oft auch im geistlichen Brief aus.

Den nötigen Einblick in das Leben und die Lehre der Starzen hat der Verfasser des ersten Buches, Igor Smolitsch (1898—1970), in einem langen Weg des Leidens in der Russischen Revolution und im Bürgerkrieg gewonnen, in welcher Zeit ihm bedeutsame Glaubenserfahrungen zuteil geworden sind. 1952 legte er als Ergebnis seiner Forschungen diesen, nunmehr neu aufgelegten Band vor. Der Autor bietet zunächst eine Einführung in die Geschichte und die Lebensweise des Starzentums, dann zeichnet er Lebensbilder großer Starzen vom 16. bis zum 19. Jh. Unter diesen führenden geistlichen Persönlichkeiten, die einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die russische Kultur, auf Kunst und Literatur ausgeübt haben, finden sich schlichte Mönche und Gelehrte, Bischöfe und ehemalige Offiziere der Zaren.

Ein einflußreicher Starze der Gegenwart war Vater Igumen Nikon (1894—1963), ein begabter Sohn einer kinderreichen russischen Bauersfamilie, der ursprünglich Psychiater werden wollte. Eine tiefgreifende Glaubenserfahrung brachte ihn zum Entschluß, ein Eremitenleben zu führen. 1931 wurde er in Minsk Mönch und zum Priester geweiht. Kurze Zeit darauf wurde er zu einer vierjährigen Lagerhaft nach Sibirien verbannt. Nach seiner Freilassung arbeitete er als Hilfskraft bei einem Arzt, bis er wieder in der Pfarrseelsorge wirken durfte. Vater Igumen war ein gesuchter Prediger und Beichtvater, ein Starez, der für viele in der Verfolgungszeit zum Seelenführer und Helfer wurde. Aus den veröffentlichten Briefen Nikons spricht die abgeklärte Weisheit eines ganz in Gott geborgenen Priesters, der seinen Gläubigen Festigkeit im Glauben, Geduld und Demut im Ertragen von Leid und Verfolgung vermitteln konnte, ihnen aber auch jene innere Kraft zusprach, die sie zur Standhaftigkeit befähigte. Tatjana Goritschewa, die ihre eigene Bekehrung weithin den Starzen verdankt, schrieb für diese Sammlung von Glaubensbriefen das Vorwort.

Die Begegnung mit der geistlichen Welt und Lehre der Starzen ist für uns Christen des Westens insofern von hoher Bedeutung, als wir vielfach zu einseitig weltzugewandt denken und leben, aber auch durch eine stark intellektuelle und rationalistisch belastete Theologie behindert werden, zu echter Christusförmigkeit zu gelangen. Im Austausch der Ökumene wirkt gerade das Starzentum auf uns befruchtend.

Linz

Josef Hörmandinger